

Hansen, Jaqueline; Heisig, Katharina

Article

Mit intensiver Betreuung zum regulären Schulabschluss

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Hansen, Jaqueline; Heisig, Katharina (2018) : Mit intensiver Betreuung zum regulären Schulabschluss, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 25, Iss. 06, pp. 7-11

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/198619>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Jaqueline Hansen und Katharina Heisig*

Mit intensiver Betreuung zum regulären Schulabschluss

Ob Schüler an Förderschulen einen regulären Schulabschluss erreichen, hängt in hohem Maße vom Bundesland ab: Die Anteile der Förderschulabgänger ohne regulären Abschluss variieren im Jahr 2016 zwischen 58 % in Thüringen und 95 % in Schleswig-Holstein. Dies kann einerseits auf einen statistischen Effekt des Inklusionsfortschritts zurückgeführt werden. Andererseits können die Unterschiede durch förderschulbezogene Faktoren begründet werden. Unsere Schätzungen zeigen, dass Bundesländer, in denen Förderschüler häufiger einen regulären Schulabschluss erreichen und damit bessere Chancen am Arbeitsmarkt haben, einen verhältnismäßig niedrigen durchschnittlichen Betreuungsschlüssel an Förderschulen aufweisen.

GEGENWÄRTIG MEHR KINDER AN FÖRDERSCHULEN ALS NOCH IM JAHR 2000

Es gibt immer mehr Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf (kurz: SPF) gemessen an allen schulpflichtigen Kindern in Deutschland. Der steigende Anteil resultiert daraus, dass trotz fortschreitender Inklusion in fast der Hälfte der Bundesländer im Jahr 2016 mehr Kinder mit SPF eine Förderschule besuchten als noch im Jahr 2000 (vgl. Heisig 2018). Mit Blick auf die UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2008, die den Regelschulbesuch auch von Kindern mit SPF vorsieht, ist dies zwar eine unerwünschte, aber nur schwer vermeidbare Entwicklung. Aufgrund dessen und mit Blick auf den fortschreitenden Fachkräftemangel ist es umso wichtiger, auch Kindern an Förderschulen eine für sie bestmögliche Schulausbildung zu ermöglichen. Dazu zählen allerdings nicht nur die Gestaltung des Unterrichtes und eine optimale Betreuung. Förderschüler sollten auch uneingeschränkt die Möglichkeit haben, einen regulären Schulabschluss erreichen zu können, wenn es ihre Fähigkeiten zulassen. Dies würde den Einstieg auf dem Arbeitsmarkt erleichtern und ihre beruflichen Perspektiven erhöhen.

Wir untersuchen zum einen, welche Schulabschlüsse Förderschüler gegenwärtig erreichen. Zum anderen gehen wir der Frage nach, von welchen äußeren Einflussfaktoren es abhängt, ob ein Kind an einer Förderschule einen regulären Schulabschluss erreicht. Die besonderen Umstände der bundeslandspezifischen Förderschulsysteme bezüglich der Lehrpläne und zu erreichenden Schulabschlüsse (vgl. Infobox 1) werden hierbei in die Interpretation einbezogen.

ZWISCHEN 58 UND 95 % DER FÖRDERSCHULABGÄNGER OHNE REGULÄREN ABSCHLUSS

Abbildung 1 zeigt, dass die beruflichen Chancen von Förderschulabgängern stark vom jeweiligen Förderschulsystem des Bundeslandes abhängen. Im Jahr 2016 haben in allen Bundesländern mehr als die Hälfte der Förderschulabgänger keinen

Infobox 1: Besonderheiten der Förderschulen und Bundesländer

Die Lehrpläne der Förderschulen orientieren sich prinzipiell an den Regelschullehrplänen. Jedoch gibt es für jeden Förderschwerpunkt (FS) länder- und teilweise schulspezifische Lehrpläne, die meist noch an die individuellen Fähigkeiten der Schüler angepasst werden, und das oft nach unten. Die Lehrpläne bestimmen wiederum, ob ein Kind in einem FS einen regulären Schulabschluss ablegen kann. Lehrpläne der Schwerpunkte Sehen, Hören, Emotionale und soziale Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung sowie Sprache entsprechen den Lehrplänen eines vergleichbaren Bildungsganges der Regelschule. In diesen Schwerpunkten können Kinder mit SPF, unter Einbezug des Schweregrades ihrer Beeinträchtigung, prinzipiell einen regulären Schulabschluss erreichen. In den FS Lernen und Geistige Entwicklung weichen die Lehrpläne stark von den Unterrichtsinhalten der Regelschulen ab. Für die meisten Kinder im Schwerpunkt Geistige Entwicklung ist es zum einen aufgrund ihrer individuellen Möglichkeiten nicht gegeben, einen regulären Schulabschluss zu erreichen. Zum anderen ist das Erreichen eines regulären Abschlusses zumeist auch nicht vorgesehen. Kinder im FS Lernen erhalten i.d.R. einen „Abschluss der Förderschule mit Schwerpunkt Lernen“. Ein regulärer Abschluss müsste extern nachgeholt werden, bspw. während der Ausbildung, der Berufseinstiegsklasse oder auf dem zweiten Bildungsweg an einer Volkshochschule. Eine Vorreiterrolle spielt jedoch Thüringen: Kinder im Schwerpunkt Lernen an Förderschulen können hier seit dem Schuljahr 2005/2006 einen gleichwertigen Hauptschulabschluss ablegen.

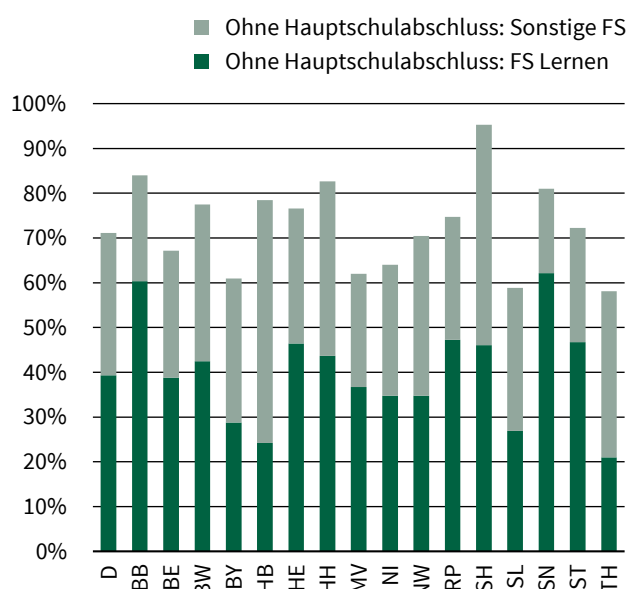
Quellen: KMK (1996-2000, 2018). Darstellung des ifo Instituts.

* Jaqueline Hansen war zum Zeitpunkt der Erstellung des Artikels Praktikantin, Katharina Heisig ist Doktorandin an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

regulären Abschluss erreicht. In Schleswig-Holstein sind es mit 95% sogar fast alle Förderschulabgänger. Auch Brandenburg, Hamburg und Sachsen stechen mit einem hohen Anteil von über 80 % heraus. Vergleichsweise geringe Anteile haben Berlin, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Bayern, das Saarland und Thüringen, wobei Thüringen mit 58 % den geringsten Anteil aufweisen kann. Insgesamt gibt es nur geringfügige Unterschiede zwischen west- und ostdeutschen Bundesländern. Im westdeutschen Durchschnitt liegt der Anteil der Förderschulabgänger ohne regulären Abschluss bei 70,8 %. In Ostdeutschland liegt dieser bei 72,4 %, und somit um nur 1,6 Prozentpunkte höher als in Westdeutschland.

Abb. 1

Förderschulabgänger ohne regulären Schulabschluss nach Förderschwerpunkt, Bundesländer, 2016



Anmerkung: Eine detaillierte Aufschlüsselung nach Förderschwerpunkten (vgl. Infobox 1) ist nicht möglich, da genauere Daten nicht erhoben werden.

Quelle: KMK (2018), Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Zusätzlich ist zu sehen, dass in den meisten Bundesländern der Großteil der Förderschulabgänger ohne regulären Abschluss auf den Schwerpunkt Lernen zurückzuführen ist. Das ist auch für Deutschland insgesamt der Fall. Dieser Anteil variiert erheblich zwischen den Bundesländern, wobei ein Zusammenhang mit den bundeslandspezifischen Förderschulsystemen besteht. In Thüringen ist der geringste Anteil der Förderschulabgänger auf den FS Lernen zurückzuführen. Dies hängt damit zusammen, dass Thüringen seit 2005 Kindern in diesem Förderschwerpunkt das Ablegen eines regulären Hauptschulabschlusses ermöglicht. Auch Bremen sticht hier positiv heraus.

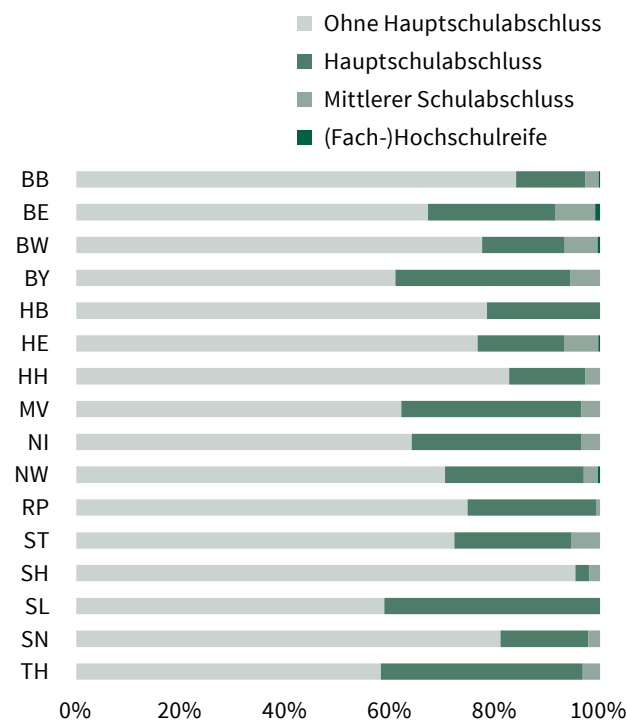
IN MANCHEN BUNDESLÄNDERN SCHAFFEN ES FÖRDER-SCHÜLER BIS ZUM ABITUR

Abbildung 2 zeigt, dass der mit Abstand am häufigsten erreichte Schulabschluss der Jugendlichen an Förderschulen der Hauptschulabschluss ist. Es gibt jedoch auch Ausnahmen.

Berlin führt hier mit 7,7 % Realschulabschlüssen und 0,9 % (Fach-)Abiturienten das Feld an. Baden-Württemberg kann immerhin 6,3 % Realschulabschlüsse und 0,5 % (Fach-)Abiturienten aufweisen. Auch Nordrhein-Westfalen (0,4 %), Hessen (0,3 %) und Brandenburg (0,3 %) verzeichnen (Fach-)Abiturienten. Mit Ausnahme von Hessen weisen diese Bundesländer allerdings eher geringe Anteile von Förderschulabgängern mit Realschulabschluss auf.

Abb. 2

Schulabschlüsse von Förderschulabgängern, Bundesländer, 2016



Quelle: Statistisches Bundesamt (2018), Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

WELCHE FAKTOREN BEEINFLUSSEN, OB FÖRDER-SCHÜLER EINEN REGULÄREN SCHULABSCHLUSS ERREICHEN?

Die Unterschiede in der Förderschulperformanz können auf verschiedene Weise begründet werden. Zum einen könnte sich ein niedriger Betreuungsschlüssel (geringe Anzahl an Kindern je Lehrkraft) auf die Performanz auswirken (vgl. Dustmann, Van Soest 2007). Insbesondere Kinder mit SPF benötigen eine gute Betreuung, um ihre Fähigkeiten entfalten zu können.

Des Weiteren könnten Bundesländer mit hohen Förderschulbesuchsquoten (FSBQ) in den Schwerpunkten Geistige Entwicklung und Lernen einen hohen Anteil von Förderschülern ohne Abschluss aufweisen. Dies wäre auf den in Infobox 1 erwähnten Umstand zurückzuführen, dass in diesen Schwerpunkten das Erreichen eines regulären Schulabschlusses i. d. R. nicht vorgesehen ist.

Zusätzlich könnte die Durchlässigkeit zwischen dem Regel- und Förderschulsystem bzw. der Inklusionsfortschritt eine entscheidende Rolle spielen. In Bundesländern mit hoher Durchlässigkeit zwischen Förder- und weiterführenden

Regelschulen würden unterforderte Förderschüler zügig auf Regelschulen übergeleitet werden, und dort ihren Schulabschluss machen. Somit würden diese Jugendlichen in der Statistik der Förderschulabgänger nicht auftauchen, sondern nur die Jugendlichen, die an der Förderschule verbleiben. Dies wäre allerdings positiv zu bewerten, da Kinder mit SPF nicht nur aufgrund der Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention inklusiv an Regelschulen unterrichtet werden sollten, sondern insbesondere aufgrund des für Kinder mit SPF förderlichen Umfeldes auch an Regelschulen (vgl. Hanushek et al. 2002 und 2003, Hattie 2002, Kocaj et al. 2014). Bezüglich des Lernumfeldes wäre es für einige Kinder mit SPF daher wenig nützlich, im Grundschulalter eine Förderschule zu besuchen. In der Statistik der Schulabschlüsse von Förderschulen könnte dies aber durchaus einen positiven Effekt haben. Denn eine von Beginn an intensive Betreuung an Förderschulen könnte zwar die schulische Leistungsfähigkeit erhöhen (vgl. KMK 1996-2000), aber zugleich die Wahrscheinlichkeit verringern, dass das Kind an eine Regelschule wechselt. Somit würde der vermeintlich positive Effekt der Betreuung in der Statistik der Förderschulabgänger auftauchen, obwohl das Kind an einer Regelschule möglicherweise noch erfolgreicher gewesen wäre.

Ein weiterer möglicher Einflussfaktor ist der Anteil der Förderschüler aus Migrationsfamilien, die an Förderschulen überrepräsentiert sind. Ausländische Schüler könnten größere Schwierigkeiten haben, einen Schulabschluss zu erreichen, da der Unterricht in deutscher Sprache eine Barriere darstellen und sich dadurch negativ auf die Lernmotivation auswirken könnte (vgl. Dalton et al. 2009).

Im Folgenden untersuchen wir empirisch, inwieweit diese Variablen die statistisch feststellbaren Unterschiede in der Förderschulperformanz erklären können. In Infobox 2 sind die für die Schätzung verwendete Methode und die Daten genauer beschrieben.

In Tabelle 1 sind unsere Daten deskriptiv für alle Bundesländer im Zeitraum 1999 bis 2016 dargestellt. Alle Variablen weisen eine starke Varianz auf. Unsere abhängige Variable, der Anteil der Förderschulabgänger mit mindestens Hauptschulabschluss an allen Förderschulabgängern, liegt zwischen 1,7 % in Schleswig-Holstein im Jahr 2003 und 46,2 % in Thüringen im Jahr 2014. Dieser Anteil variiert nicht nur zwischen den Bundesländern stark, sondern er steigt auch im Zeitverlauf deutlich an. Die wichtigste der unabhängigen Variablen, der Betreuungsschlüssel, verändert sich über die Zeit nur langsam. Varianz findet sich somit vorwiegend zwischen den Bundesländern mit einem Minimum in Bremen in 2015 mit 3,6 Schüler je Lehrkraft (Vergleichswert 1999: 4,8) und einem Maximum in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 1999 mit ca. 8,7 Kindern je Lehrkraft (Vergleichswert 2016: 7,0).

ERGEBNISSE

Die Ergebnisse unserer Regression sind in Tabelle 2 zusammengefasst. Mit Modell 1, das die Förderschulabgänger mit mindestens Hauptschulabschluss durch den Betreuungsschlüssel an Förderschulen erklärt, können wir 42 % der Veränderung der abhängigen Variablen erklären. Der Koeffizient für den Betreuungsschlüssel ist statistisch signifikant von Null

Infobox 2: Methodik

Modell

Unser Modell misst den Zusammenhang zwischen den erreichten Schulabschlüssen von Förderschülern und verschiedenen möglichen Einflussfaktoren. Da unsere Daten in Panelform vorliegen, verwenden wir einen fixed-effects-Schätzer. Einflüsse unbeobachteter Variablen werden im Störterm abgefangen. Wir verwenden ein Regressionsmodell, das den Anteil der Förderschüler in % mit mindestens Hauptschulabschluss an allen Förderschulabgängern eines Schuljahres von $i=1, \dots, 16$ Bundesländern im Zeitraum 1999 bis 2016 durch verschiedene Einflussfaktoren erklären soll. Da für Bremen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, das Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt die Daten nur unvollständig vorliegen, ist die zugrundeliegende Beobachtungseinheit in manchen Modellspezifikationen kleiner. Zu beachten ist zudem, dass unsere Ergebnisse nicht als kausal interpretiert werden können, da der Anteil der Förderschulabsolventen mit mindestens Hauptschulabschluss als abhängige Variable nicht vollständig modellexogen ist.

Modell 1 zeigt den Zusammenhang zwischen der abhängigen Variablen und der Anzahl der Kinder je Förderschullehrkraft (Betreuungsschlüssel). Beachtet werden muss, dass uns keine Daten zu Vollzeitäquivalenten (VZÄ) vorliegen, sodass die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden müssen. In allen weiteren Modellspezifikationen werden nach und nach andere mögliche Einflussfaktoren hinzugefügt. In allen Modellen verwenden wir zusätzlich Jahresdummies und Bundesland-fixe Effekte, wodurch Einflüsse herausgerechnet werden, die für alle Bundesländer gleichermaßen gelten.

Daten

Die Daten zu unserer abhängigen Variablen, dem Anteil von Jugendlichen, die die Förderschule mit mindestens Hauptschulabschluss verlassen, stammen aus der Statistik des Statistischen Bundesamtes (vgl. Statistisches Bundesamt 2018). Daten zu der Anzahl der Kinder je Lehrkraft an Förderschulen, der ausländischen Förderschüler, der FSBQ von Kindern im Grundschulalter sowie der Förderschulbesuchsquote im FS Lernen und im FS Geistige Entwicklung wurden dem Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland entnommen (KMK 2018). Die Daten zu den Anteilen der Wechsler zwischen dem Förder- und Regelschulsystem stammen von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder (2018a, b).

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

verschieden: Eine gute Betreuung an Förderschulen durch einen niedrigen Betreuungsschlüssel steht im Zusammenhang mit einem höheren Anteil von Förderschulabsolventen mit regulärem Schulabschluss. Die Größe des Koeffizienten wird allerdings mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht korrekt geschätzt, da der Anteil der Förderschulabgänger noch weiteren Einflussfaktoren unterliegt.

Wir erweitern daher das Modell für unsere weiteren Modellspezifikationen um andere Kontrollvariablen, wodurch der Erklärungsgehalt der Modelle bis auf knapp 60% in Modell 6 steigt. Der Zusammenhang des Betreuungsschlüssels mit der

Variablen Förderschulabgänger mit mindestens Hauptschulabschluss bleibt statistisch signifikant. Die Größe des Koeffizienten steigt in seiner Größe sogar an, sobald andere Faktoren des Förderschulsystems (Modelle 2–6) herausgerechnet werden.

Tab. 1**Deskriptive Statistik der Bundesländer, 1999 bis 2016**

Variablen	Beobachtungen	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
Anteil Förderschulabgänger mit mind. Hauptschulabschluss	288	21,8	10,4	1,7	46,2
Kinder je Lehrkraft (Betreuungsschlüssel)	288	6,2	1,0	3,6	8,8
FSBQ Schwerpunkt Lernen	288	2,5	1,2	0,2	5,6
FSBQ Schwerpunkt Geistige Entwicklung	288	1,0	0,4	0,05	1,9
Anteil ausländischer Förderschüler	288	11,5	8,7	0,2	34,0
Anteil Wechsler von Förder- auf Grundschulen	142	1,3	1,4	0,2	9,6
Anteil Wechsler von Grund- auf Förderschulen	153	4,9	2,3	0,5	11,5
Anteil Wechsler von Förder- auf weiterführende Schulen	143	1,8	0,8	0,05	4,4
FSBQ von Kindern mit SPF im Grundschulalter	273	54,2	13,9	20,1	90,3

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Tab. 2**Statistischer Zusammenhang zwischen Förderschulabgängern mit mind. Hauptschulabschluss und verschiedenen Einflussfaktoren**

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6
Kinder je Lehrkraft (Betreuungsschlüssel)	-4,299** (1,556)	-4,659** (1,725)	-6,189** (2,611)	-5,504** (2,458)	-5,485* (2,465)	-6,454** (2,147)
FSBQ Schwerpunkt Lernen		2,235 (2,745)	5,062 (3,853)	6,253 (4,020)	4,509 (4,857)	4,250 (4,244)
FSBQ Schwerpunkt Geistige Entwicklung		-0,204 (3,376)	-23,42 (16,85)	-27,88* (15,24)	-20,98 (16,24)	-25,46* (11,95)
Anteil ausländischer Förderschüler		0,366 (0,312)	0,580 (0,565)	0,677 (0,607)	0,645 (0,568)	0,628 (0,520)
Anteil Wechsler von Förder- auf Grundschulen			-0,342 (0,691)	-0,194 (0,617)	0,440 (0,862)	0,475 (0,777)
Anteil Wechsler von Grund- auf Förderschulen				-1,201 (0,665)	-1,076* (0,522)	-1,231** (0,448)
Anteil Wechsler von Förder- auf weiterführende Schulen					-2,494 (1,755)	-2,545 (1,542)
FSBQ von Kindern mit SPF im Grundschulalter						0,297* (0,144)
Jahresdummies	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Beobachtungen	288	288	138	127	127	115
R ² (within)	0,419	0,441	0,451	0,499	0,531	0,595
Bundesländer	16	16	12	11	11	10

Hinweis: Unsere abhängige Variable ist in allen Modellspezifikationen der Anteil der Förderschulabgänger mit mindestens Hauptschulabschluss gemessen an allen Förderschulabgängern eines Schuljahres in %. Alle Modelle enthalten Jahres- und Bundesland-fixe Effekte. Robuste Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Auch die Kontrollvariable Förderschulbesuchsquote im FS Geistige Entwicklung hängt statistisch signifikant mit dem Anteil der Förderschüler mit mindestens Hauptschulabschluss zusammen. Ein Anstieg der Förderschulbesuchsquote dieses Schwerpunktes geht demnach mit einer Verringerung des Anteils der Förderschulabgänger mit mindestens Hauptschulabschluss einher. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es Kindern mit SPF im Schwerpunkt Geistige Entwicklung im Vergleich zu anderen Schwerpunkten aufgrund ihrer gegebenen Fähigkeiten am wenigsten möglich ist, einen regulären Schulabschluss zu erreichen. Die Übergangsquote von Grundschulkindern mit SPF auf Förderschulen steht im Zusammenhang mit einem geringeren Anteil von Förderschülern mit mindestens Hauptschulabschluss. Dies könnte zum einen auf den dadurch ansteigenden Betreuungsschlüssel zurückzuführen sein, zum anderen auf die Veränderung des Lernmilieus oder eine dadurch sinkende Lernmotivation. Hingegen geht ein hoher Anteil von Kindern mit SPF im Grundschulalter an Förderschulen mit einem vergleichsweise hohen Anteil von Förderschulabsolventen mit regulärem Abschluss einher. Gründe hierfür könnten zum einen die intensive Betreuung an Förderschulen sein, die dazu führt, dass Kinder mit SPF gar nicht erst in Rückstand geraten. Die Koeffizienten der übrigen Variablen sind statistisch nicht signifikant und scheinen daher eine eher untergeordnete Rolle zu spielen.

Robuste Schätzergebnisse liegen allerdings nur für den Betreuungsschlüssel vor. Mit Blick auf Tabelle 1 bedeutet dies, dass ein niedriger Betreuungsschlüssel von 3 bis 4 Kindern im Gegensatz zu 8 bis 9 Kindern je Förderschullehrkraft einen positiven Einfluss auf das Lernverhalten und den -erfolg eines Förderschülers zu haben scheint, und damit letztendlich auch die Chancen am Arbeitsmarkt positiv beeinflusst.

FAZIT

Die schulischen und beruflichen Chancen von Förderschulabsolventen hängen in hohem Maße vom bundeslandspezifischen Förderschulsystem ab. Die Anteile der Förderschulabgänger ohne regulären Abschluss im Jahr 2016 variieren zwischen 58 % in Thüringen und 95 % in Schleswig-Holstein. In Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hessen und Nordrhein-Westfalen gibt es neben Förderschülern mit Haupt- oder Realschulabschluss auch Absolventen mit (Fach-)Abitur. Unsere Schätzungen legen nahe, dass Bundesländer, in denen Förderschüler häufiger einen regulären Schulabschluss erreichen und damit bessere Chancen am Arbeitsmarkt haben, folgende Faktoren aufweisen: eine geringe Förderschulbesuchsquote im Schwerpunkt Geistige Entwicklung, einen relativ geringen Anteil der Wechsler von Grund- auf Förderschulen, eine hohe FSBQ von Kindern mit SPF im Grundschulalter, sowie einen verhältnismäßig niedrigen

durchschnittlichen Betreuungsschlüssel. Nur die Schätzergebnisse des Betreuungsschlüssels sind jedoch robust. Mit Blick auf die trotz Inklusion steigenden Förderschulbesuchsquoten sollte die Personalausstattung dieser Schulen demnach nicht vernachlässigt werden, um auch die Arbeitsmarktchancen der an Förderschulen verbleibenden Kinder zu erhöhen.

LITERATUR

- Dalton, B., Glennie, E. und S. J. Ingels (2009), Late High School Dropouts: Characteristics, Experiences, and Changes Across Cohorts (NCES 2009-307), National Center for Education Statistics, Institute of Education Sciences, U.S. Department of Education, Washington, DC.
- Dustmann, C. und A. Van Soest (2007), „Part-Time Work, School Success and School Leaving“, *Empirical Economics* 32 (2-3), S. 277–299.
- Hattie, J. A. C. (2002), „Classroom Composition and Peer Effects“, *International Journal of Educational Research* 37 (5), S. 449–481.
- Hanushek, E. A.; Kain, J. F. und S. G. Rivkin (2002), „Inferring Program Effects for Special Populations: Does Special Education Raise Achievement for Students with Disabilities?“, *The Review of Economics and Statistics* 84 (4), S. 584–599.
- Hanushek, E. A.; Kain, J. F. und S. G. Rivkin (2003), „Does Peer Ability Affect Student Achievement?“, *Journal of Applied Econometrics* 18 (5), S. 527–544.
- Heisig, K. (2018), „Bundesländerunterschiede im Fördersystem“, ifo Dresden berichtet, 25 (05), S. 10–16.
- KMK (Hrsg.) (1996), Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Hören, Beschluss vom 10.05.1996.
- KMK (Hrsg.) (1998a), Empfehlungen zum Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, Beschluss vom 20.03.1998.
- KMK (Hrsg.) (1998b), Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Sehen, Beschluss vom 20.03.1998.
- KMK (Hrsg.) (1998c), Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Sprache, Beschluss vom 26.06.1998.
- KMK (Hrsg.) (1998d), Empfehlungen zum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Beschluss vom 26.06.1998.
- KMK (Hrsg.) (1999), Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen, Beschluss vom 01.10.1999.
- KMK (Hrsg.) (2000), Empfehlungen zum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, Beschluss vom 10.03.2000.
- KMK (Hrsg.) (2018), Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2007–2016, Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz, Tabellenwerk (1999–2016).
- Kocaj, A.; Kuhl, P.; Kroth, A. J.; Pant, H. A. und P. Stanat (2014), „Wo lernen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf besser? Ein Vergleich schulischer Kompetenzen zwischen Regel- und Förderschulen in der Primarstufe“, *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66 (2), S. 165–191.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2018), Absolventen/Abgänger: Bundesländer, Schuljahr, Geschlecht, Schulabschlüsse, Schulart, Genesis-Online Datenbank, SJ 2015/2016.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2018a), Quote der Übergänge von allgemeinen Schulen an Förderschulen, Kommunale Bildungsdatenbank, 2005–2016.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2018b), Quote der Übergänge von Förderschulen an allgemeine Schulen, Kommunale Bildungsdatenbank, 2005–2016.